Amtliche

Derenburger Zeitung

für den Magistrat und die Polizeiverwaltung von Derenburg.

Organ
für die Landgemeinden Langenstein, Danstedt, Heudeber, Reddeber, Minsleben und Silstedt.

Gelesenste Landzeitung
in den Landkreisen Halberstadt u. Wernigerode.
Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags.

Nr. 163. Geschäftsstelle in Derenburg: Ackerstrasse 18. II. Jahrgang.

Bezugspreis: Mk. 2,00 frei ins Haus, Mk. 1.75 in der Expedition abgeholt, Mk. 2,06 durch die Post bezogen. | Wöchentlich drei Gratisbeilagen. | Anzeigen-Gebühren: 10 Pfg. für die 4 gespaltene Corpuszeile. Reklamezeile 30 Pfg.

Chef-Redakteur: Wilh. Neuert.
Verantwortlicher Redakteur: C. Trute.

Derenburg, Freitag, den 19. Dezember 1902.

Druck und Verlag: Amtsblatt-Druckerei Derenburg.

Historische Gedenktage.

18. Dezember.

1745. Zweiter schlesischer Krieg: Friedrich der Große zieht in Dresden ein.
1786. Karl Maria von Weber in Eutin geboren.
1830. Der polnische Reichstag in Warschau kündigt Rußland den Gehorsam.
1870. Schlacht bei Nuits-sur-Beaune (Departement Côte-d'Or): siegreiches Gefecht der badischen Division unter General von Glümer gegen die französische Division Cremer.
1871. Wilibald Alexis in Arnstadt gestorben.

Niemand

sollte es unterlassen, auf die in unserm Verlage erscheinende tägliche

Amtl. Derenburger Zeitung

zu abonnieren.

Das Abonnement für das 1. Quartal 1902 kostet von der Expedition abgeholt Mk. 1.75, durch unsere Boten sowie durch die Post bezogen Mk. 2.00. Bestellungen werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Boten sowie in unserm Geschäftslocale jederzeit entgegen genommen.

Neuhinzutretende Abonnenten erhalten dieselbe schon jetzt bis zum 1. Januar gratis.

Redaction und Verlag
der „Amtlichen Derenburger Zeitung."

Lokales u. Provinzielles.

(Mittheilungen über wichtige lokale Vorkommnisse sind uns sehr erwünscht.)

Derenburg, 18. Dezbr. 1902.

)-(Sturm und Regen war die Signatur des gestrigen und vorgestrigen Tages. Nach der langen, kalten Trockenperiode ein Wetterumschlag, wie er nicht größer sein kann. Durch das anhaltende Thauwetter ist die Schneedecke spurlos verschwunden und nur hie und da erblickt man die letzten Spuren der weißen Hülle. Für einzelne unserer Landwirthe kommt dies sehr zu passe, da die jetzige Witterung es ermöglicht, die noch nicht geborgenen Rüben einzuernten. — Immerhin aber werden wir auch dieses Jahr wieder ein Weihnachten ohne Schnee haben und zwar nicht zur Freude der Allgemeinheit.

C- Sonnabend, den 20. Dezember cr. findet um 6 Uhr die vom Lehrerkollegium veranstaltete Bescheerung im kleinen Saale des Sprögelschen Gasthauses statt. Auch in diesem Jahre können nur Waisen u. Halbwaisen bedacht werden, der Gedanke, auch andern ärmeren Kindern dabei eine Weihnachtsfreude zu bereiten, hat, wenn auch schweren Herzens gewichtiger Bedenken wegen aufgegeben werden müssen. Zu der Bescheerung ist jeder Erwachsene freundlichst eingeladen.

-k- In der 2. Jagdparzelle (Heudeber Feld) wurden gestern von 34 Schützen 245 Hasen erlegt, gegen das Vorjahr ein kleiner Ausfall, der dem sehr ungünstigen Jagdwetter zuzuschreiben ist.

Vogelsdorf, 16. Dezember. Von etwa 60 Schützen sind 390 Hasen geschossen.

Athenstedt, 13. Dezember. Heute wurden hier 9 Rehe und 130 Hasen von etwa 30 Herren geschossen.

Wernigerode, 16. Dezember. (Jagdergebniß.) Auf gefriter fürstlicher Jagd im Hasserödder Saupark wurden nach der „W. Ztg." zur Strecke gebracht: 4 Stück Rothwild, 25 grobe Sauen, 30 geringe Sauen, 1 Hase.

Halberstadt, 16. Dezember. Von dem Kriegsgericht der 8. Division in Halle war am 15. November der Leutnant Heinz von Oertzen vom 7. Kürassier-Regiment von Seydlitz wegen versuchter Nothzucht zu 4 Monaten Gefängniß und zur Dienstentlassung verurtheilt worden. Leutnant von Oertzen hatte gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt, die gestern vor dem Ober-Kriegsgericht des 4. Armeekorps in Magdeburg zur Verhandlung kam. Leutnant von Oertzen wurde vom Ober-Kriegsgerichte von der Anklage freigesprochen. Der Vertreter der Anklage selbst hat, wie die „Halbest. Ztg." hört, die Freisprechung beantragt.

-l- **Trautenstein**, 17. Dec. Auf der Zeche „Gerdrut" Gewerkschaft Trautenstein, verunglückte der Maurer Wenzel aus Hasselfelde dadurch, daß ihm beim Kesselmauern ein Brandstein auf das rechte Auge fiel und dasselbe verletzte. Der Verunglückte wurde vom Kassenarzt der Gewerkschaft sofort in ärztliche Behandlung genommen.

l- **Benneckenstein**, 17. Dec. (Jagd.) Von dem Jagdpächter Herrn Amtsgerichtsrath Heine-Halberstadt wurde in diesen Tagen eine Treibjagd im hiesigen Stadtforst und im Sülzhayner Forste abgehalten. Im hiesigen Revier wurden 2 Rehböcke, im Sülzhayner Revier 2 Rehböcke, 1 Fuchs und 1 Hase geschossen.

-e **Benneckenstein**, 17. Dec. (Holzauction. — Stadtverordn. Sitzung.) Heute Vormittag fand im „Hotel Herzog" eine Fichten Brennholzauction aus dem herzoglichen Forstamt Tanne statt. Es kamen zur Versteigerung: 300 Meter Anbruchholz und Reiserholz 1. Cl. Für das Anbruchholz wurde pro rm 3 bis 3,25 Mk., für das Reiserholz 1,30 bis 1,50 Mk. bezahlt, sodaß ein Untergebot von 4 Prozent stattgefunden hat. — Eine schleunige öffentliche Sitzung der Stadtvertreter fand gestern statt. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die Wahlangelegenheit des vor längerer Zeit zum Rathmann gewählten Dr. med. Volkmar. Nachdem die Sitzung eröffnet war, wurde von der Versammlung gefragt, ob man nicht Aufschluß geben könnte, ob die Bestätigung seitens des Regierungs-Präsidenten stattgefunden hätte. Der Magistrat erklärte, daß sie eben nicht mehr unterrichtet seien als die Stadtvertreter. Die Versammlung beschloß daher, nochmal auf schriftlichem Wege sich an den Herrn Regierungs-Präsidenten zu wenden und diesen um baldige Erledigung der Bestätigung zu ersuchen.

Thale, 16. Dezember. Ein seit September d. J. vermißter ca. 20jähriger junger Mann von hier wurde heute Vormittag im Bodethal ungefähr 150 Meter hinter dem Bodekessel erhängt aufgefunden.

Clausthal, 16. Dezember. (Deutsche Bergleute ins Ausland.) Am 31. d. M. geht dem „Oeff. Anz." zufolge wieder eine Expedition Oberharzer Bergleute ins Ausland. Die Bergleut Louis Warnecke, Karl Rosenberg, Ernst Heberle und Louis Köhler, sämmtlich aus Zellerfeld, schiffen sich an diesem Tage mit dem Dampfer „Marggraf" in Hamburg ein, um nach Deutsch-Ostafrika zu fahren und dort an der Expedition des Herrn v. Mandelsloh nach dem Viktoria-Nyanza theilzunehmen.

Braunschweig, 18. Dezember. (Verhaftung eines Räubers.) Gestern ist es der Kriminalpolizei gelungen, des Thäters habhaft zu werden, der am Sonnabend früh die Wittwe Mückenheim zu berauben versuchte, nachdem er ihr einen Stich in die rechte Schläfe versetzt hatte. Es ist der am 16. März 1884 geborene Steinhauer Wilhelm Moll hier, Hutfiltern 12 wohnhaft. Die Entdeckung ist durch die zurückgelassene Mütze Molls erfolgt, die von dessen Bekannten rekognoszirt wurde. Der Verdacht gegen ihn erschien auch dadurch begründet, daß Moll im Hause der Mückenheim mit jungen Leuten verkehrt und dabei erfahren hatte, daß die Mückenheim Geld besitze. Er wurde von der Kriminalpolizei festgenommen und legte Wachtmeister Deckmann gegenüber ein Geständniß ab. Danach habe er bereits am Dienstag voriger Woche den Plan gefaßt, die Mückenheim zu ermorden und dann zu berauben. Erst als er am Sonnabend früh das Haus betreten habe, habe er seinen Plan dahin geändert, daß er die Frau nur berauben wollen, um dann den Raub auszuführen. Er habe ihr mit einem spitzen Eisen einen Schlag gegen die rechte Schläfe versetzt; als sie dann aber laut um Hilfe gerufen habe, habe er die Flucht ergriffen. Die That dürfte unter § 250 des Reichsstrafgesetzbuchs fallen und demgemäß mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren zu bestrafen sein.

Braunschweig, 17. Dec. Am Sonntag Vormittag hat der Regent den Knaben Konrad Böndel, dem die Rettungsmedaille am Bande verliehen ist, empfangen. Die „Br. Anz." theilen darüber noch folgende Einzelheiten mit: Die Veranlassung zu der für einen Schüler seltenen Auszeichnung lag in folgendem: Am 20. August d. J. fand bei Holzminden a. d. Weser eine Uebung des derzeit dort im Quartier befindlichen 11. Pionierbataillons statt. Ein 11-jähriger Knabe, der von der zahlreichen Zuschauerschaar allzu eifrig die militärischen Uebungen verfolgte verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber von der hohen Kaimauer in den dort sehr tiefen Strom. Ehe die vielen Zuschauer sich von dem ersten Schrecken erholt hatten, hatte ein anderer Knabe, der 13-jährige Konrad Böndel, sich seines Rockes und seiner Stiefel entledigt und sprang ohne Zaudern seinem mit den Wellen ringenden, des Schwimmens unkundigen Kameraden nach. Unter begeisterten Zurufen der am Ufer stehenden Menge schwamm er auf den Ertrinkenden zu, faßte ihn, hielt ihn mit der linken Hand über Wasser und suchte mit der rechten schwimmend seinen Schützling an das Ufer zu befördern. Doch bald erlahmten seine Kräfte, und er hätte mit seinem Schulgenossen in den Fluthen sein Ende gefunden, wenn nicht ein Holzminndener Einwohner namens Teiwes eine lange Stange zugereicht hätte, an der sich der 11jährige Schüler festhielt, sodaß er an das Ufer gezogen werden konnte. Konrad Böndel erreichte unter Aufbietung seiner letzten Kräfte durch Schwimmen ebenfalls das Ufer. Zweifellos hätte der durch die kühne und rasch entschlossene That gerettete Schüler ohne die Hilfe des Konrad Böndel seinen frühen Tod in der Weser gefunden. Der Regent verlieh auf Vortrag des Staatsministeriums des jugendlichen Lebensretter die Rettungsmedaille am Bande und äußerte den Wunsch, denselben kennen zu lernen. Hierfür war der letzte Sonntag bestimmt. Mit seiner Mutter erschien B. um 11 einhalb Uhr im Residenzschlosse und wurde mit ihr von dem Regenten im Thronsaale empfangen. Der Prinz begrüßte Mutter und Sohn in seiner gewohnten Leutseligkeit, sodaß der Knabe bald seine anfängliche Befangenheit verlor und offen und frei seine That erzählte. Am Ende der Audienz überreichte der Regent dem Knaben eine werthvolle silberne Uhr nebst schwerer silberner Kette; auf der Rückseite der Uhr war das Datum der rettenden That eingraviert. Wie der Knabe Böndel mit Stolz auf seine beherzte That zurückblicken kann, so wird ihm der Empfang durch den Regenten gewiß stets eine seiner liebsten und werthvollsten Erinnerungen sein.

Der Weihnachtsengel.

Von -rp-

(Fortsetzung.)

„Gleichviel, ob sie's weiß oder nicht," unterbrach die Mutter den Knaben herbe, „was kümmern reiche Leute unsere Sorgen? Soll ich Dir erzählen, was er mir gesagt, der grobe Hausmeister? Die Frau Gräfin wollte durchaus nicht behelligt sein mit solchen Lappalien, das sollte mir gesagt sein, ein für alle mal, und für Leute, die nicht ihre Miethe bezahlen könnten, sei das Armenhaus da, er sehe ganz und gar nicht ein, was ich da vor dem anderen Bettelvolk, voraushaben wollte!"

Die letzten Worte der Frau erstickten fast im Schluchzen und auch des Knaben Augen wollten sich mit Thränen füllen, doch drängte der kleine Mann sie herzhaft zurück.

„Das war schlecht von dem Manne," sagte er ganz leise, „aber nun Mutter komm, sei wieder froh und ich will Dir mein schönstes Stückchen vorspielen, Du weißt es schon, dasselbe, das Du sehr liebst; ich kanns auch schon ganz ohne Fehler, Mutter, merk auf."

Damit hatte seine Hand einem neben sich stehenden Kasten Geige und Bogen entnommen; er setzte sich aufrecht im Bett, legte den Bogen an und süße Weisen erfüllten den kleinen Raum. Wie die großen Kinderaugen glänzten! Fieberisches Roth stieg in die blassen Wangen, die ganze Seele des Knaben war bei dem Spiele; daß man darüber ganz vergaß, ein wie herzlich primitives Exemplar doch eigentlich diese alte Geige war.

Einst in glücklicheren Tagen hatte der Vater sie ihm zum Christfest geschenkt, als er der selbst musikalisch, die ersten Spuren musikalischen Talentes in dem Buben zu entdecken glaubte. Später als er diese Hoffnung verwirklicht sah, ja des Knaben wunderbar leichte Auffassungsgabe ihn oft in Erstaunen setzte, pflegte er oft zu sagen; „Mutter aus dem Jungen soll mir mal was Tüchtiges werden." Der jähe Tod des Mannes setzte all den stolzen Plänen ein frühes Ziel. Der karge Verdienst der armen Witwe reichte nicht einmal zum Nöthigsten und die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen, war sie zu stolz.

Da wanderte denn ein Stückchen der besseren Habe nach dem anderen ins Pfandhaus. Und wie immer im Leben ein Uebel nicht allein kommt, hielt nun schon Wochen hindurch eine hartnäckige Krankheit den Knaben ans Bett gefesselt. Der alte Arzt, der ab und zu einmal nach seinem kleinen Patienten sah, schüttelte immer den Kopf, daß es mit der Besserung des Burschen gar so langsam vorwärts ging, er konnte nur immer betonen „daß der Junge essen, kräftig essen müsse"; eine Verordnung, die sich angesichts dieser überaus ärmlichen Umgebung sonderbar genug ausnahm. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62282-19021219017/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Die Exekution gegen Venezuela.

* Präsident Castro macht mit der Freilassung gefangener Rebellen üble Erfahrungen, denn diese schließen sich nicht ihm, sondern dem General Matos an, der Castro stürzen möchte. In Caracas wächst die Bewegung an, die den Rückritt Castros erstrebt und die Berufung des Kongresses verlangt zur Ernennung eines zeitweiligen Präsidenten und Anbahnung einer Verständigung mit Deutschland.

* Bei der Beschießung von Puerto Cabello töteten nach Londoner Privat-Nachrichten die Granaten der Kriegsschiffe „Charybdis" und „Vineta" einen Deutschen und zwei eingeborene Dienstboten außerhalb der Stadt.

* Die Durchführung einer Blockade stößt auf Schwierigkeiten bei den Ver. Staaten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Union ihre passive Haltung aufgeben werde, falls der Versuch gemacht würde, die Friedensblockade gegen amerikanische Schiffe durchzusetzen. Staatssekretär Hay teilte Deutschland mit, amerikanische Schiffe dürften nicht aufgehalten werden, außer wenn die Behinderung sich auf die gesamte Schiffahrt erstrecke. Die Note mißbilligt jegliche Anhaltung von Schiffen.

* Frankreich, dem gegenüber Castro sich höflicher benommen hat, wird sich der Aktion der drei Mächte gegen Venezuela nicht anschließen. Im französischen Ministerrat am Dienstag brachte der Minister des Auswärtigen Delcassé die Abmachung zur Sprache, welche mit Venezuela im Februar abgeschlossen und im April genehmigt ist, und welche die Rechtsansprüche der französischen Staatsangehörigen zum Gegenstande hat. Diese, äußerte Delcassé, könnten ebenso wie die Garantien, welche sie erzielen hätten, durch die Ereignisse der letzten Zeit nicht berührt werden. Offenbar hat Frankreich also Garantien erhalten, die von den Zolleinnahmen Venezuelas unabhängig sind. Denn auf die Zolleinnahmen haben einstweilen ja England und Deutschland Beschlag gelegt.

* * *

Deutschland.

* Beim König Georg von Sachsen ist eine Verschlechterung eingetreten; er muß wieder das Bett hüten.

* Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern verlieh dem bisherigen preuß. Gesandten Grafen v. Monts bei dessen Abschiedsaudienz das Großkreuz des Verdienst-Ordens vom hl. Michael.

* Falls die verbündeten Regierungen nicht aus sich selbst heraus einen Gesetzentwurf zur Reform des Militärpensionsgesetzes vorlegen sollten, so wird, wie verlautet, die Anregung vom Reichstage ausgehen, noch in der laufenden Session eine solche Vorlage zur Beratung zu stellen.

* Für die Gewährung von Anwesenheitsgeldern für Reichstagsmitglieder tritt nunmehr die „Köln. Zeitung" ein, nachdem sie bisher dieselbe bekämpft hat. Die Regierung könne auf die Kämpfe ein versöhnendes Licht werfen, indem sie einen Wunsch erfüllt, in welchem so ziemlich alle Parteien sich begegnen; die Regierung kündige schleunigst eine Vorlage an, die für die folgenden Legislaturperioden Anwesenheitsgelder — nicht Diäten — einführt. Weiterhin verlangt das Blatt, die Regierung möge mit sorgsamer Hand aus dem Zolltarif „all die Ungeheuerlichkeiten und Unstimmigkeiten, die agrarischer Trotz in die Kommissionsfassung verschleppt habe", beseitigen.

* Der anhaltische Staatsminister Dr. v. Koseritz ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. An seiner Stelle ist der vortragende Rat im preußischen Ministerium des Innern v. Thalwitz zum anhaltischen Minister ernannt worden.

* Bei den Stichwahlen in den Bremer Bürgerschaftswahlen gewannen die Sozialdemokraten noch zwei Sitze, so daß ihr Zuwachs insgesamt 8 beträgt, sie also 19 Plätze in der Bürgerschaft innehaben.

Oesterreich-Ungarn.

* Der österreichisch-ungarische Ausgleich befindet sich bekanntlich wieder einmal in dem Stadium, daß gesagt werden kann, der Abschluß stehe bevor. Bei den Ministerberatungen, die am Sonntag stattfanden, bildete die Frage, was zu geschehen habe, wenn in Oesterreich die parlamentarische Erledigung des Ausgleichs durch Obstruktion verhindert wird, den Hauptgegenstand der Erwägungen. Es soll ein Aktionsprogramm für alle Möglichkeiten vereinbart werden. Der autonome Zolltarif soll im Falle der Obstruktion auf Grund des § 14 (Diktatur-Paragraph) kundgemacht werden, auch sollen Auskunftsmittel geschaffen werden, um trotz der Obstruktion langfristige Handels-Verträge zu schließen.

* Da der Magistrat der galizischen Hauptstadt Lemberg die ihm anvertraute Eintreibung der Steuern sehr lässig besorgte, wurde das seit Jahren zwischen ihm und der Finanzbehörde bestehende Uebereinkommen aufgelöst, und seit 1. August übnahmen die Regierungsorgane die Eintreibung der Steuerrückstände in ihre Hand. Der Erfolg dieser Maßregel ist in finanzieller Hinsicht ungeahnt günstig, denn ein ansehnlicher Teil der Millionenrückstände soll bereits eingebracht worden sein. Auch die Stadtgemeinde hat ihren Nutzen davon; denn während früher die einflußreichen Persönlichkeiten jahrelang keine Steuern zahlten und auch der Gemeinde die Zuschläge schuldig blieben, müssen sie jetzt alles bezahlen.

Belgien.

* Auf eine Anfrage wegen der Verhaftung des belgischen Generalkonsuls in Caracas erwidert der Minister des Aeußern in der Kammer, der Verweser des belgischen Generalkonsulats in Caracas sei gleichzeitig mit einer Anzahl deutscher oder englischer Staatsangehöriger verhaftet, aber, als der Irrtum erkannt war, wieder in Freiheit gesetzt worden und es sei ihm entsprechende Entschuldigung geboten worden.

Portugal.

* Der König ist am Dienstag von seiner Reise ins Ausland wieder in Lissabon eingetroffen; es wurde ihm ein glänzender Empfang bereitet. Zuletzt hatte er seinem jungen spanischen Kollegen in Madrid einen Besuch abgestattet.

Rußland.

* Die Reise des russischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Lambsdorff nach Wien dürfte nicht bloß eine Befestigung, sondern eine Erweiterung des russisch-österreichischen Einvernehmens herbeiführen. Dasselbe erstreckt sich bisher nur auf die Erhaltung der bestehenden Zustände in den Balkanländern. Nunmehr soll auch ein Einvernehmen für die Eventualität getroffen werden, falls es nicht möglich sein sollte, den Frieden aufrecht zu erhalten. Insbesondere ~~soll für den Verhinderungen für den~~ Fall getroffen werden, daß im Frühjahr in Macedonien ein Aufstand ausbrechen und Bulgarien aktiv eingreifen sollte.

Balkanstaaten.

* Nach einer Meldung aus Sofia wurden 24 macedonische Arbeiter, die von der Arbeit nach Macedonien zurückkehrten, an der Grenze von Dubnitza von einer türkischen Patrouille getötet.

Asien.

* Bei der Rückkehr des chinesischen Hofes nach Peking von seinem viermonatigen Aufenthalt im Sommerpalast wurde gegen die Fremden, die sich eingefunden hatten, um dem Einzuge zuzusehen, seitens der chinesischen Behörden in scharfer Weise vorgegangen. Die Fremden, darunter Angehörige der amerikanischen Gesandtschaft, wurden festgenommen, mußten sich vor dem chinesischen Pöbel verbeugen und wurden unter starker militärischer Bedeckung gehalten, bis der Hof vorüber war. Dieses Vorgehen der Behörden gegen die Fremden ist auf die Befürchtung der Kaiserin-Witwe zurückzuführen, der Kaiser könnte während des Einzuges aus seiner Gefangenschaft entkommen. Während des Aufenthalts im Sommerpalast wurde der Kaiser in strenger Gefangenschaft gehalten; auch bei dem Einzuge war er von einer starken militärischen Bedeckung umgeben.

* Der chinesische Vizekönig Tschang-tschi-tung hat nach den „Times" eine Denkschrift an den Thron gerichtet, in welcher er sich dagegen ausspricht, daß der Thron seine Zustimmung dazu erteile, daß Rußland in der Mandschurei von der Seezollinspektion unabhängige Grenzzollämter errichtet. In der Denkschrift werden die gefährlichen Folgen auseinandergesetzt, die es haben kann, wenn irgend ein Vorgehen zugelassen wird, das nicht Chinas volle Souveränitätsrechte anerkennt.

„Castro furioso"

— „Der rasende Castro" — mit diesem bezeichnenden Titel wird in englischen Blättern der Mann belegt, dessen herausforderndes Benehmen die jetzige Lage in Venezuela geschaffen hat. Die Charakterbilder, die von dem Diktator Venezuelas entworfen werden, kennzeichnen ihn jedenfalls als eine auffallende Persönlichkeit. Cypriano Castro steht jetzt im vierzigsten Lebensjahr; er ist sein ganzes Leben lang ein Ränkeschmied und Revolutionär gewesen, der von dem frühesten Mannesalter an im Kampfe gestanden hat. Tapfer, gewissenlos, ein guter Freund, ein unbarmherziger Feind, ist Castro der gefürchtetste Mann der Republik. Er kam bekanntlich zur Macht durch einen Gewaltstreich. Man erzählt, daß er ursprünglich aus einem kleinen Weiler in den Anden gekommen wäre, wo er Maultiere trieb und Kaffeesäcke trug. Er begann die Revolution, die ihm die Macht brachte, damit, daß er die Männer auf seiner eigenen Pflanzung in San Antonio drillte und organisierte. Allmählich vermehrte er sein Gefolge und schweißte seine Streitkräfte zu einem Heere zusammen. Alle seine Anhänger trugen in ihren Hüten die Devise: „Von San Antonio nach Caracas". Die Entfernung von San Antonio nach der Hauptstadt Caracas beträgt über 1000 englische Meilen, die zu überwinden mit Castros noch ungedrillten Truppen gewiß eine schwere Aufgabe war. Mit Geschicklichkeit und Umsicht vollendete er jedoch sein Vorhaben; er kämpfte dabei den ganzen Weg, und überall heftete sich der Sieg an seine Fersen. Der Höhepunkt seiner Siegeslaufbahn war in Tocuyito, wo der Sieger über 1500 Tote und Verwundete zählt. Tage lang auf dem Schlachtfelde liegen ließ, so daß die Verwundeten am Brand litten und elend umkamen. Als er außerhalb Caracas ankam, forderte er seinen Vorgänger, Präsident Andrade, auf, zu kämpfen oder sich zu übergeben. Andrade entfloh und ließ den Staatsschatz leer zurück.

Als Castro zur Macht gekommen war, behauptete er ~~[illegible]~~ starke Heer. Sein 9000 Mann starkes Heer verglichen ihn, und er wird von den Soldaten merkwürdigerweise „Cavito" (Kleiner Korporal) genannt, wie Napoleon von seinen Veteranen. Seine Freunde glauben, er besitze sehr große Talente, und behaupten, daß es in der Diplomatie wenige Seinesgleichen gäbe. In seinem Privatleben hat er eine gewinnende Art, seine Untergebenen zu behandeln, und dadurch hat er eine große Schar williger Diener um sich gesammelt, die nur zu bereit sind, unter einem Führer zu dienen, der sie in wichtige Staatsstellungen befördert. Gegen seine Feinde ist er vollkommen gewissenlos. Ein Mann, der Castro einmal beleidigt oder sonstwie seinen Aerger erregt hat, kann nur Verfolgungen der schlimmsten Art von ihm erwarten. Er ist ein geborener Redner und spricht mit der feurigen Beredsamkeit der lateinischen Rasse. Beim Reden geftikuliert er heftig, und mit hoher Stimme, blitzenden Augen und unter Benutzung jedes rednerischen Mittelchens verspottet er seine Feinde und erregt durch seine bombastische Anmaßung die Begeisterung seiner Zuhörer. Als Stilprobe mag angeführt werden, was er vor kurzem in einer Proklamation an seine Soldaten sagte: „Die Anarchie hat ihre Klauen in die Eingeweide unseres Landes geschlagen, aber ich werde sie mit meiner Thatkraft erwürgen. Ich rücke ins Feld und werde meinen begeisterten Glauben, meine unbesiegbare Thätigkeit und meine persönliche Leitung auf den Schauplatz der Operationen übertragen. Nun wird man sehen, daß ich durch meine Dienste in Verbindung mit denen meiner Soldaten aus dem brennenden Busen des Krieges Frieden für das Volk ziehen kann. Ich bin immer euer Geführte. Ein Platz in euren Lagern und ein Anteil an den Lorbeeren, die ihr bald ernten werdet, bilden in diesen feierlichen Augenblicken das einzige Streben meines Stolzes „als Patriot und Krieger."

Man schreibt Castro sogar den Ehrgeiz zu, er wolle ein großes Reich in Südamerika, das aus den Republiken Venezuela, Kolumbia, Ekuador, Bolivia und Peru besteht, gründen. Die Meeresküste dieses neuen Volkes, das dieser ehrgeizige Mann zu bilden hofft, würde die ganze Südküste des Karaibischen Meeres von der Grenze Havanas bis zur Landenge von Panama und die halbe Küste des Stillen Ozeans in Südamerika umfassen. Der Plan ist sehr umfassend, aber Castro mit seinem gewaltigen Ehrgeiz wird nicht zögern, das Leben Tausender zu opfern, um seine Zwecke zu erreichen. Er möchte der Diktator Südamerikas werden. Durch Feuer und Schwert gelangte er zur Präsidentschaft in Venezuela, und er bewahrt seine Stellung wie ein absoluter Despot. Um sich diese Macht zu erhalten, braucht er viel Geld. Einheimische behaupten, daß die großen Einkünfte, die durch die Zollämter von den Kaufleuten gezogen werden, zum großen Teil in seinen Besitz übergehen. Man schätzt das Vermögen des Mannes, der vor wenigen Jahren ohne Geld nach Caracas kam, jetzt auf 20 Millionen Mk. Er erlangt das Geld auch auf direktere Art. Vor einiger Zeit bezief er reiche Kaufleute und Bankiers zu sich und teilte Ihnen mit, sie müßten zur Unterhaltung der Regierung beitragen. Er stellte eine bestimmte Summe fest, die jeder bezahlen mußte, und die 89 000 bis 240 000 Mk. betrug. Die meisten Kaufleute zahlten sofort, und die wenigen, die sich weigerten, wurden ins Gefängnis geworfen und so gedemütigt, bis sie das Verlangen des Autokraten erfüllten. Castro ist dabei ein Organisationsgenie, und nachts läßt ihn sein Gewissen ruhig schlafen. Er war klug genug, die Richtung der öffentlichen Meinung in seinem Lande zu erkennen; er zog Vorteil daraus und übertrug auf das Volk Venezuelas seine Idee von einer großen südamerikanischen Nation, deren herrschende Rasse die Venezolaner sein würden. Dadurch wurde er Herr der Situation, trieb seine Feinde aus ihren Machtstellungen und bestrafte streng jeden, der seinem Ehrgeiz entgegentrat. In der „Casa Amarilla" hält der Präsident „levees" und Empfänge ab, die in ihrer Pracht denen europäischer Herrscher gleichen. In einer prächtigen Uniform, die Brust mit zahlreichen Orden bedeckt, empfängt Castro die Minister seines Kabinetts und andere Mitglieder der Regierung. Das ist der Mann, der mit seinen wenigen kleinen Kriegsschiffen, seinem zerlumpten, rohen und schlecht disziplinierten Heer den vereinten Kräften zweier europäischer Großmächte Trotz bietet und den Fehdehandschuh hingeworfen hat . . .

(„Dtsch. Warte.")

Von Nah und Fern.

Unfall eines deutschen Kriegsschiffes.

Nach einer Meldung des deutschen Konsuls in Korfür ist das Linienschiff „Wittelsbach", das sich auf der Fahrt durch den Großen Belt nach Kiel befand, nördlich von Korfür bei Halskov in dickem Nebel festgekommen. Der große Kreuzer „Prinz Heinrich" ist von Kiel aus in See gegangen, um das Linienschiff bei den Versuchen, wieder flott zu werden, zu unterstützen.

Zu dem Morde an Bord der „Loreley"

in Pyräus wird weiter gemeldet, daß der Matrose Kohler voraussichtlich am 25. d. in Wilhelmshaven eintreffen wird. Der mit der Führung der Voruntersuchung an Ort und Stelle betraut gewesene Marine-Kriegsgerichtsrat ist schon von Athen nach Wilhelmshaven zurückgekehrt.

Truggold.

34] Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Fortsetzung.)

Anni biß vor heimlichem Grimm die Zähne zusammen. Der Versuch, sie zu reizen, gelang über die Maßen. Sie war also auf Schritt und Tritt von ihrem Gatten beobachtet worden. Während sie glaubte, daß niemand auch nur eine Ahnung von dem hatte, was sie so angelegentlich beschäftigte, war es gerade derjenige, welchen sie vor allem zu täuschen wünschte, der sie durchschaute.

Sie lachte, doch der Wunsch, irgend etwas zu beginnen, was einem Triumph gleichkam, beherrschte sie mehr und mehr. „Du sabelst," hatte sie geantwortet, „und ich weiß kaum, wovon. Wenn ich eine Vorliebe für die Winklers gehabt hätte, so wäre ich heute nicht deine Gattin — Hans verbringt meinetwegen seine Tage in Einsamkeit, er kann es dir nicht vergessen, daß du damals der Sieger warst — er hat mich gärtlich genug umworben —"

„Und jetzt wird er mir dankbar sein. Ich meinesteils könnte ihm grollen, daß er mir nicht zuvorgekommen ist. Es ist entschieden ein zweifelhaftes Vergnügen, eine Frau zu besitzen, die einen systematisch ruiniert."

Anni zerrte achtlos an den zarten Spitzen eines Taschentuches herum, bis sie zerrissen. „Du scheinst es darauf abgesehen zu haben, mir das Vergnügen im voraus zu verderben. Um dir gefällig zu sein, gab ich die Badereise auf —"

„Solltest du dich nicht in einem Irrtum befinden? Ich fühle mich in diesem Punkte dem Herrn mit dem Kalabreser wirklich zu einigem Dank verpflichtet —"

Die junge Frau warf trotzig den Kopf herum. „Was die Eifersucht für Hirngespinste erzeugt! Ich habe bisher noch nicht gewußt, daß du auch Phantasie besitzest. Diese Stunde überzeugt mich davon — bei allem Verlust immerhin ein Gewinn, wenn auch ein zweifelhafter."

„Deine böse Zunge soll mich verwirren — mir gegenüber ein Schachzug, der seine Wirkung vollständig versagt. Also nochmals, Schatz, präsentiere dem Herrn Bildhauer Limonade und Kuchen, so viel du willst, nur nicht deine Gunst. Es soll Leute geben, die sich über eine zurückgewiesene Frau lustig machen."

Damit war Klarius gegangen, Anni ihrer Empörung überlassend. Noch jetzt dachte die junge Frau unter Herzschlägen, die sie fast erstickten, an dieses Gespräch zurück.

In ihren Augen glomm bisweilen ein böses Licht auf, eine Flamme züngelte darin, bei der es nur darauf ankommt, daß sie die Zündschnur erreicht, um dann endloses Unheil anzurichten.

„Du wirst die Schönste sein," sagte Käthe, „die Königin des Festes," und scherzend fügte sie hinzu: „Nimm nur dein Herz in acht! Du wirst heute beispiellose Triumphe feiern, und eine junge Frau ohne Kinder gehört noch lange nicht zu den Passierten wie unsereins."

„Du willst gewiß Schmeicheleien hören, denn du nimmst es mit der Jüngsten unter uns auf," entgegnete Anni zerstreut, immer nur von dem einen Gedanken beherrscht, etwas Besonderes herbeizuführen, etwas, das eine Aenderung in ihrem Dasein mit sich brachte — gleichviel welche.

Niemand ahnte etwas von dem Sturm in ihrer Brust. Sobald die ersten Bäume des Forstes sich zeigten, wurden Lieder angestimmt, die von den mitgenommenen Musikkorps begleitet wurden. Einander neckend und erzählend, hungrig und durstig langte man auf dem Festplatze an.

Nun flogen die entfiedernden Staubmäntel in die Wagen zurück und gleich leicht beschwingten Fallern schwebte das junge Volk über Gras und nickende Waldblumen dahin in den Kostümen fremder Länder und ferner Zeiten.

Anni war als Nixe erschienen. Ein bläulich-weißes Kleid von schimmernder Silbergaze, mit Wasserrosen und Schilfblättern garniert, das die Arme und den schlanken Hals freiließ, umschloß ihre noch mädchenhafte zierliche Gestalt. Das Haar trug sie nach Nixenart gelöst, über der Stirn lag ein Kranz von Schilf und weißen Wasserblumen, die wie Sterne aus dem braunen Gelock ihres Haares hervorleuchteten.

Sie war so schön, daß selbst Hans einen Moment alle Beherrschung vergaß und wie verzaubert auf die süße Königin des feuchten Reiches starrte.

Da, ganz plötzlich kam er zu sich, erschrank, wie auf einer bösen That ertappt. Er sah wieder jenen Blitz des Triumphes in Annis Gesicht, der ihn schon einmal erkältet, auf Wochen hinaus gewarnt hatte. Er gab sich unwillkürlich einen Ruck. „Undine ist heute bestrickender denn je," sagte er, dicht zu ihr heranretzend. „Um so mehr Ursache für einen armen Sterblichen, auf der Hut zu sein."

Sie lächelte ihn in ihrer berückenden Weise an. „Weshalb?" fragte sie naiv.

„Weil Sie selbst es mir einmal eingestanden haben, ohne Herz zu sein."

„Ach, damals war ich ein unerfahrenes, thörichtes Kind. Was wußte ich damals freilich von dem Wert eines Herzens!"

„Oder Sie waren nur aufrichtiger als heute, wo Ihnen mehr am Siege liegt."

Sie schüttelte leise das geschmückte Köpfchen. „Wie Sie mich verkennen," sagte sie nur, ihre Augenlider blieben gesenkt.

Das Feuer unter dem Kessel brannte bereits lichterloh und der Duft des frischgekochten, braunen Nektars verbreitete sich in einer appetiterregenden Weise.

Der Oberförster und seine Töchter bewillkommneten in launiger Weise die vornehme Stadtgesellschaft. Lange Tafeln waren bereits aufgeschlagen und mit bunten Kaffeedecken belegt. Blumenschmuck überall und duft den Rosen wetteifernd die glühenden Wangen der Damen.

Nun wurden ganze Berge von Kuchen zu Tage gefördert, die jungen Mädchen gingen mit den gefüllten Kannen herum, die Herren ließen sich die anmutige Bedienung recht wohl gefallen und nahmen aus Dank zahllose Tassen Kaffee zu sich, die alle noch eine besondere Würze erhielten durch einen heimlichen Blick,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62282-19021219017/fragment/page=0002

Die Telegraphendrähte zwischen Wamsee und Stolpe wurden in der Freitag-Nacht von Dieben zerschnitten und gestohlen. 18 Leitungen wurden dadurch unbrauchbar gemacht. Die gestohlenen Kupferdrähte haben eine Länge von etwa 60 Meter und ein Gewicht von 40 Pfund.

Der letzte Akt. Am Sonntag wurden in Derne die unglücklichen Opfer der Dynamitexplosion auf Zeche Gneisenau beerdigt. Die Zahl der Toten beträgt, da inzwischen noch einer der Verletzten im Krankenhause gestorben ist, zwölf. Hiervon kamen zehn in ein gemeinsames Grab auf dem evangelischen Friedhofe zu Kirchderne, zwei Katholiken werden auf Wunsch ihrer Angehörigen auf dem katholischen Friedhofe zu Altenderne bestattet. Bergmannsvereine und Feuerwehren gaben den Verunglückten das letzte Geleite. Sämtliche Behörden waren bei der Trauerfeier vertreten. An dem Massengrabe, dem dritten auf dem Friedhofe zu Kirchderne, hielten die Geistlichen beider Konfessionen ergreifende Ansprachen.

Den Bruder vergiftet. Der junge Kunstmaler Dorsch in Dresden ist einem plötzlichen Wahnsinnsanfalle seiner Schwester zum Opfer gefallen. Dorsch, dem die Schwester die Wirtschaft führte, hatte an einem Abend voriger Woche mehrere befreundete Familien zu Besuch und geleitete diese dann auf die Straße. Unterdessen vergiftete Fräulein Dorsch ihrem Bruder und sich selber das Bier. Die Schwester, die schon vordem einmal wegen Irrsinns eine Zeitlang in einer Anstalt untergebracht war, ist bereits gestorben. Der unglückliche Bruder ringt noch unter qualvollem Leiden mit dem Tode, doch ist nach Ansicht der Aerzte keine Aussicht auf Erhaltung seines Lebens vorhanden. Dorsch war einer der begabtesten jüngeren Dresdener Künstler.

Der verlorene Sohn. Der verschwundene Sohn des Kieler Polizeipräsidenten v. Puttkamer ist in Breslau aufgetaucht und dort wiedergefunden worden. Es wurde bereits gemeldet, daß sein Vater eine Fährte verfolgte, die ihn nach Kopenhagen führte. Was den dreizehnjährigen Knaben zu seinem Abenteuer veranlaßt hat, darüber ist noch nichts bekannt geworden.

Makarts Sohn als -- Photograph. In Wien machte dieser Tage ein Mann, der einen berühmten Künstlernamen trägt, bekannt, daß er ein photographisches Atelier eröffnet habe und um fleißigen Zuspruch bitte. Es ist dies Hans Makart, der Sohn des berühmten Meisters, vor dem einst Wien im Staube lag, und dessen kleinste Thaten und bedeutungslosesteWorte in der Oeffentlichkeit ausführlich besprochen wurden. Hans Makart hat zwei Kinder hinterlassen, Hans und Grete. Letztere heiratete den Linienschiffsleutnant Baron Koudelka und Hans hat nun „Photograph studiert".

Von einem Hahn überfallen und schwer verletzt worden ist in Suczawa die Gattin des Landwehroffizials bei der dortigen Bezirkshauptmannschaft, Ignaz Pleot. Frau Pleot fing nämlich, wie dem Wiener „Deutsch. Volksblatt" geschrieben wird, in ihrem Besitztum eine Henne. Als sie das heftig schreiende Tier in das Haus tragen wollte, flog ihr plötzlich ein Hahn auf den Kopf und bearbeitete sie mit wütenden Schnabelhieben. Ehe die bestürzte Staatsbeamtengattin sich des Hahns erwehren konnte, hatte sie einen Schnabelhieb mit solcher Wucht in das Auge erhalten, daß dasselbe ausrann. Auf ihre Hilferufe wurde die mehrfach verletzte Frau Pleot endlich von dem wie toll sich gebärdenden Tier erlöst. Man holte sofort ärztliche Hilfe, allein das verletzte Auge war bereits verloren und die Angegriffene wird von Glück sagen können, wenn sie nicht auch die Sehkraft des zweiten Auges einbüßen wird.

Die enorme Kälte in ganz Ungarn hält an. Bei Bleszenyi wurden 18 Zigeuner erfroren aufgefunden.

Die Pulvermühle in Isola ist in die Luft geflogen. Drei Arbeiter wurden getötet, mehrere verwundet.

Bei einer Zugentgleisung, die am Montag abend auf der Bahnstrecke zwischen Angers und Nostant stattfand, wurde der Zugführer getötet, ein Heizer lebensgefährlich, zahlreiche Reisende leicht verletzt.

Erdsenkung. Im Kohlenrevier bei Berga stürzte der Erdboden in einem Umfange von 4 Quadratkilometer ein. Mehrere Häuser sind verschwunden, die Einwohner flüchten.

Ein Geisteskranker. Die „Times" erzählen von einem Leutnant a. D. v. Rodewald, der den Diener des deutschen Marine-Attachés, des Kapitäns Körper, in London mit dem Revolver angriff. Herr v. Rodewald trug einen langen Ueberzieher und darunter die preußische Uniform und wurde aus Herrn Körpers Hause mit Gewalt entfernt, schoß darauf auf einen Cab-Gaul, den er tötete, und wurde schließlich verhaftet. Er will der Sohn eines preußischen Generals sein. Augenscheinlich hat man es mit einem Geisteskranken zu thun.

Zu dem Selbstmord des italienischen Diplomaten Polacco, der sich vor einigen Tagen in Mailand durch einen Sprung aus dem Fenster das Leben nahm, wird noch aus Rom geschrieben: Commendatore Polacco, der wiederholt Attaché bei der italienischen Gesandtschaft in Paris war, gehörte zu den begabtesten jüngeren italienischen Diplomaten und hatte eine glänzende Karriere vor sich. Von Paris kam er nach Sofia, wo er sich in eine 25jährige bildschöne Dame der bulgarischen Aristokratie verliebte und Gegenliebe fand. Aber die Dame besaß nichts weiter als ihre Schönheit und ihren Adel, so daß sich die Eltern Polaccos der Verbindung auf das hartnäckigste widersetzten. Da die Eltern vorher schon zweimal eine ehrliche Verbindung des Sohnes hintertrieben hatten, verlor Polacco allen Glauben an sein Glück und hob auch diese Verlobung auf, aber infolge der starken seelischen Erschütterung, die er bei diesem Entschlusse empfand, wurde er schwermütig, so daß er für sechs Monate Urlaub nahm und eine Kur in einer Nervenheilanstalt in Mailand durchmachte. Die Braut Polaccos aber hatte geahnt, daß er nur dem Willen anderer nachgab, kam nach Mailand und erklärte sich bereit, mit dem Geliebten alles zu ertragen, wenn er sie nur nicht verließe. Polacco wurde von Verzweiflung erfaßt und ging freiwillig in den Tod.

Kampf mit Wilddieben. In dem Gehölz von Poppel in der Nähe von Antwerpen fand ein Zusammenstoß zwischen Förstern und Wilddieben statt, wobei zwei Wilddiebe erschossen und ein Förster schwer verwundet wurde.

Björnsons Amme. Zur Feier seines 70. Geburtstages erhielt Björnstjerne Björnson unter den zahllosen Gaben und Glückwünschen auch die Photographie seiner Amme, einer mehr als neunzigjährigen Frau, die dem Bilde die Worte hinzugefügt hatte: „Ich gratuliere in Anlaß deines siebzigjährigen Geburtstages und wünsche dir alles Gute für das Alter. Von Karen Keolmoen, die dich auf den Armen trug in den Jahren der Kindheit."

Ein Abenteuer in Venezuela. Ein englischer Parlamentarier, der vor geraumer Zeit Venezuela bereiste, weiß über ein bezeichnendes Abenteuer, das er in Caracas hatte, zu berichten. Es wurde ihm die Auszeichnung zu teil, mehrere venezolanische Staatsmänner interviewen zu dürfen. Einer lud ihn schließlich nebst mehreren anderen Herren zu einem Besuch in seiner Villa ein. Man dinierte und ging erst spät auseinander. Der Engländer erhielt die Einladung, im Hause zu übernachten, womit er sich gern einverstanden erklärte. Er mochte wohl eine Stunde geschlafen haben, als er durch ein Geräusch in dem zur ebenen Erde gelegenen Zimmer erwachte und jemand durchs Fenster verschwinden sah. Er sah sofort nach seinen Sachen und bemerkte, daß außer Uhr und Kette, goldenem Zigarren-Etui auch die Börse fehlte. Am nächsten Morgen begab sich der Bestohlene sofort in das Regierungsgebäude, um seine Beschwerde zu erheben und dem betreffenden Minister auf seine Frage nach dem Aussehen des Diebes zu erwidern, daß er eine merkwürdige Aehnlichkeit mit ihm (dem Minister) selbst aufweise. „Sehr merkwürdig!" sagte dieser, „ich kenne niemand, der mir ähnlich sähe." — „Um so leichter sollte es Ihnen fallen," erwiderte der Engländer, „die gestohlenen Sachen wieder herbeizuschaffen." Und das geschah, denn schon nach Verlauf einer halben Stunde hatte der Herr sein Eigentum wieder.

Castros Leibgarde und Schlüsselträger.

Venezuela hat nicht nur seine „Armee", sondern Castro hat sich auch eine Leibgarde geschaffen, von der die Palastwachen und der Sicherheitsdienst für die Person des Präsidenten gestellt werden. Als Zeichen ihrer Würde und als Symbol ihres Wächterdienstes tragen die ganz schmuck uniformirten Leibgardisten während des Postenstehens Schlüssel an der Barrierstange des aufgepflanzten Seitengewehres. Solche Posten werden deshalb auch „Schlüsselträger" genannt, und es werden dazu nur die erprobtesten und zuverlässigsten Soldaten herangezogen. Die Stärke der Leibgarde schwankt, je nachdem Castro im Felde steht oder in Caracas residiert. Die Offiziere der „Schlüsselträger" sind meistens zum persönlichen Dienst ihres Präsident-Generals kommandiert.

Gerichtshalle.

Celle. Die Rentenklage des Grafen Erich zur Lippe-Weißenfeld gegen den Graf-Regenten Ernst zur Lippe-Biesterfeld ist jetzt entgegen einer früheren Entscheidung des Landgerichts Detmold von dem hiesigen Oberlandesgericht in der Hauptsache zurückgewiesen und der Kläger — Graf Erich — zu zwei Dritteln der Kosten verurteilt worden. Nach dieser Entscheidung sind die seit dem Jahre 1883 von der Biesterfelder Linie bezogenen Renten, die sich auf angeblich eine halbe Million belaufen sollen, nicht zurückzuzahlen. Was Graf Erich nun auf dem Wege der Klage erreicht hat, nämlich den Bezug seines Anteils an der Rente, war ihm übrigens schon im Wege des Vergleiches angeboten worden.

London. Eine merkwürdige Klage gegen den französischen Millionär Lebaudy fand in Portsmouth ihre Erledigung. Lebaudy ist Besitzer der Jacht „La Fraguita", deren Bemannung er sehr schlecht bezahlte, und die sich deshalb genötigt sah, in Portsmouth 150 Pfund aufzunehmen, für die der Besitzer jetzt verklagt worden war. Der Millionär wurde verurteilt. Es wurde festgestellt, daß die Jacht, als sie nach längerer Fahrt in Portsmouth ankam, sich in bedauernswertem Zustande befand. Sie hatten absolut keine Lebensmittel an Bord, und die Mannschaft war seit längerer Zeit nicht bezahlt worden. Der Kapitän hatte nicht Geld genug, den Lo sen zu bezahlen. Er wendete sich mehrfach an den Besitzer der Jacht, konnte aber von ihm kein Geld erhalten. Der Richter erklärte, indem er das Urteil fällte, das Verhalten des Herrn Lebaudy für ganz unerhört.

Buntes Allerlei.

Verwendung. Staatsanwalt Majerle fungiert in einer Gerichtsverhandlung gegen einen Trunkenbold als öffentlicher Ankläger. In seiner Rede schildert er den Angeklagten in den krassesten Ausdrücken als ein dem Trunke ergebenes Scheusal, das von einem alkoholischen Exzesse zum andern wanke, seine Gesundheit ruiniere, die Familie vernachlässige, seinen Kindern ein böses Beispiel gebe 2c. 2c. — Die Folge dieser fulminanten Rede war, daß der Angeklagte zu dem höchstzulässigen Strafmaße verurteilt wurde. — Ein Kollege, der die Rede staunend mit angehört hat, gratuliert nach der Gerichtsverhandlung dem Staatsanwalt und fragt ihn, woher er das Material zu der Rede habe. — Staatsanwalt: „Im Vertrauen gesagt, — das ist ja bloß die Gardinenpredigt, die mir meine Frau gehalten hat, als ich vorgestern um 3 Uhr früh aus dem Klub nach Hause gekommen bin!" (Fliegg. Bl.)

Mißverständnis. Bauer (zu seiner Frau, die den in der Residenz studierenden Sohn besucht hat): „Leni, hat er denn die goldene Uhr noch, die wir ihm geschickt haben?" — Frau: „Ei freilich! Er hat mir sogar das Haus gezeigt, wo er sie aufbewahrt hat!" (Dorfzt.)

Der Unterschied. Die Mutter: „Du mußt jetzt zu Bette gehen, Emil. Die Küchelchen gehen auch mit Sonnenuntergang schlafen." — Der kleine Emil: „Ja, aber die alte Henne geht nicht ins Theater, sondern geht mit den Küchlein schlafen."

---

ein flüchtiges Scherzwort oder einen zärtlichen Händedruck.

Es war ein reizendes Bild, die anmutigen Schäferinnen, Elfen, Sennerinnen, Griechinnen, Fischermädchen und Waldfeen sich zwanglos in ihren entzückenden Kostümen bewegen zu sehen.

Manches strahlende Mädchenauge sah freundlich zu dem jungen Bildhauer empor. Er zeichnete keine aus. Um so mehr wurde er umschwärmt.

Als man sich vom Kaffetische erhoben hatte, brachte ein reitender Bote die Nachricht, daß Klarius nicht erscheinen werde. „Geschäftliche Unannehmlichkeiten," schrieb er und bat seine Gattin in freundlichen Ausdrücken, ihn in einer Weise zu entschuldigen, daß sein Fernbleiben nicht als Beleidigung aufgenommen werde.

In der jungen Frau jubelte es. Sie war froh, daß er nicht kam, nun hatte sie doch ganz freies Feld — zu welchem Zweck eigentlich, das hätte sie selbst nicht sagen können.

Nun wurden Spiele arrangiert, Vorträge gehalten, die Herren aber flüsterten miteinander: „Ein gelungenes Fest, nur gleicht es gar zu einer lustigen Totenfeier. Passen Sie auf, der Herr Klarius gibt keine Gesellschaft wieder."

„Hier nicht, davon bin ich gleichfalls überzeugt, aber vielleicht doch anderswo, in London ist noch immer Platz für verkrachte Existenzen."

Ein Achselzucken. „Dann müßte schon irgendwo ein Zwergenvolk dim Gold schaffen. Seine Verluste sind enorm, man wundert sich, daß er sich noch immer wieder durchwindet. Aber einmal erfolgt der Zusammenbruch doch — das gibt einen Riesenkrach."

Die Musik spielte zum Tanze auf und Nixen und Elfen schwangen sich, vom Arm ihres Kavaliers gehalten, im Reigen. Der Moosboden war zwar ein etwas unebenes Parkett, aber die flinken Füßchen strauchelten nicht, es tanzte sich herrlich unter dem lustigen Blätterdach, durch welches Himmelsblau und Sonnengold hindurchschimmerte.

Käthe hatte mit ihrem Eheherrn getanzt. Sie war noch ganz außer Atem.

„Du bist die Schönste," hatte Ewald ihr zugeflüstert, „du mein herziges Veilchen."

Die junge Frau verkörperte dieses schlichte Blümchen. Ihr weißes Tüllkleid war reichlich mit Guirlanden und Bouketts von Veilchen garniert. Mehrere Veilchenkuffs schmückten ihr blondes, hochfrisiertes Haar. Sie war die einfachste von allen, da sie nicht zum Kleinsten Teil über die Mittel verfügte, wie diese Vertreter der Hochfinanz, aber gerade deshalb gefiel sie ihrem Manne so gut. Er war noch ebenso verliebt wie vor vier Jahren, und wenn ein Schönheitspreis ausgeteilt worden und er zum Preisrichter ernannt wäre, so hätte er ohne Bedenken und mit vollster Ueberzeugung seiner Käthe den Preis zuerkannt.

„Hans hat noch nicht ein einziges Mal mit Anni getanzt," flüsterte die Doktorin. „Gehe zu ihm, Schatz, und sage, daß er schleunigst seine Unart gutmachen möge. Seine Zurückhaltung, glaube ich, erregt schon Aufmerksamkeit. Was diese jungen Leute für Launen haben — da ordnet und bespricht er wochenlang mit Anni, und dann plötzlich thun er, als sei sie Luft für ihn."

Der Doktor rührte sich nicht. „Hans und Launen! Kind, das ist ein recht oberflächliches Urteil. Ich möchte es nicht unternehmen, ihn zu bevormunden, der weiß schon was er thut, kannst mir's glauben."

„Ganz egal. Er darf die Form nicht geflissentlich verletzen. Der Tanz ist ja bald zu Ende. Wenn du nicht willst, so muß ich selbst —"

Ewald hielt sie mit sanfter Gewalt zurück. „Da sieh, daß ich recht hatte. Soeben verbeugt Hans sich vor der Festgeberin. Jetzt tanzen sie — tausend noch einmal, welch ein schönes Paar!"

„Du Duckmäuser, jetzt verräßt du deine schwarze Seele," schmollte Käthe, soeben war ich die Schönste —"

„Für mich, mein Liebling, für mich die Allerschönste in Zeit und Ewigkeit. Und wenn dein Haar silberweiß ist, so werde ich dich noch lieber haben als heute, wenn das überhaupt möglich ist."

Die junge Frau lächelte. „Ich muß es wohl glauben," sagte sie in einem Tone, der tiefsinnestes Glück verriet, „das bin ich schon unseren beiden kleinen Lieblingen daheim schuldig."

Hans hatte sich allerdings nur, der Notwendigkeit gehorchend, entschlossen, mit Anni zu tanzen. Nun flogen sie auf dem Teppich von Moos und Blumen dahin.

Sie flüsterte aber bald: „Lassen Sie uns aufhören, Herr Winkler, mir ist, als müßte ich ersticken."

Er kam sogleich ihrem Wunsche nach. Sie blieb, langsam mit ihm weiterschreitend, auch jetzt noch, wie undewußt, an seiner Seite. Sie reizugeben, wäre einer groben Unhöflichkeit gleichgekommen.

Ein wenig von den Tanzenden entfernt, ließen sie sich auf bereitstehende Stühle nieder. Zwei halbwüchsige Kinder, welche Pilze einsammelten, starrten mit offenem Munde auf die kostümierte Gesellschaft. In den Augen des dreizehnjährigen Jungen lag schon etwas Finsteres, Feindseliges.

„Die leben wie im Himmel, sagt Vater. Arbeiten is nicht, und brauchen doch nicht hungern und frieren. Sie haben alles, was der Mensch nur haben kann. Ja, die sind glücklich und können lachen, wenn unsereins weint."

Hans winkte die Kinder heran, um ihnen ein Geldstück zu geben, da aber liefen sie wie gejagt davon.

„Haben Sie es gehört," sagte Anni, „was solche Leute sich in ihrer Beschränktheit einbilden? Sie sehen nur den Glanz, den schimmernden Rahmen; wie viel Weh er oft verbirgt, das ahnen sie nicht!"

„Nun, hier wenigstens kommt die Freude, der reine Frohgenuß, zu vollster Geltung!" entgegnete Hans in geflissentlich leichtem Ton, „sehen Sie nur, gnädige Frau, wie all diese Augen strahlen, Sie dürfen schon stolz sein auf den Erfolg Ihres Festes!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62282-19021219017/fragment/page=0003

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die für den 12. dieses Monats angesetzte Quittungskarten-Revision durch den Kontrollbeamten Wegener aus Halberstadt, welche durch einen unvorhergesehenen Zufall nicht stattfinden konnte, findet am Montag, den 22. dieses Mts. statt und weisen wir auf die Bekanntmachung vom 8. dieses Mts. besonders hin.

Derenburg, den 17. Dezember 1902.

Die Polizeiverwaltung:
Begrich.

Männer-Turn-Verein Derenburg.

Sonnabend, den 20. d. M., Abends 8 Uhr, im Vereinslocale außerordentliche Generalversammlung.

Der Vorstand.

Weihnachtsäpfel

sowie

Koch- und Essbirnen,

à Pfd. 4 Pfg., à Kiepe 0,75 Mk.

hat noch abzugeben

Wilhelm Hintze.

Empfehle zum Weihnachtsfeste!

Christbaumconfect

aus Chocolade und Zucker, in allen Preislagen,

Honig- und Lebkuchen,

nur beste Qualität, (auf Wunsch mit Namen),

Chocoladenfiguren, als Festgeschenk sehr geeignet, Bisquit u. Wiener Herzen in allen Größen. Zu Herzen erbitte, um jedem Wunsche nachkommen zu können, vorherige Bestellung.

Ferner empfehle **Makronen** a **Pfd. Mk. 1,20.**

Bäckerei u. Conditorei

Otto Jlse, Derenburg.

Neujahrs-Glückwunschkarten

Stück schon von 5 Pfennig an, empfiehlt in reicher Auswahl die

Amtsblatt-Druckerei.

Eine Parthie

Handkörbe

mit Deckel, a Stück 20—30 Pfg., passend als Postkörbe, ebenfalls schöne

Weihnachts-Aepfel

a Pfund 5 Pfg., hat abzugeben

R. Rasehorn.

Prachtvolle

Weihnachts-Postkarten,
Neujahrs-Postkarten,
Neujahrs-Glückwunschkarten,

schon von 2 und 3 Pfg. an, Buchkarten mit Spruchelnlage u. Seidenquaste von 10 Pfg. an bei

G. RÜDIGER.

Praktische

Weihnachts-Geschenke

besonders preiswerth und gut.

Echte Roßhaarbesen von Mk. 1,50 an
Echte Borstenbesen von Mk. 1,00 an
Plattsvastraßenbesen von Mk. —,60 an
Handfeger, Scheuerbürsten, Glanz- und Kleiderbürsten, Fußabtretedecken sowie sämmtliche Borsten- und Bürstenwaaren empfiehlt zu billigsten Preisen

G. Rüdiger.

Die Amtsblatt-Druckerei Derenburg (Harz)

ausgestattet mit dem neuesten Schrift-Material empfiehlt sich zur

Anfertigung von

Drucksachen

aller Art

für Private und Behörden.

Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Briefmappen,

enthaltend 5 Briefbogen und 5 Couverts, a Mappe 10 Pfennig, zu haben in der

Amtsblatt-Druckerei.

Geldschränke,

ein- und zweitürig, Feuer- und Diebesficher, verkaufe jetzt zu besonders billigen Preisen.

Paul Westermann

Nachf., Geldschrankfabrik, Magdeburg.

Man verlange Preisliste!

Der **anonyme Schreiber** des Briefes vom 16. ds. Mts. wird gebeten, seinen Namen zu nennen und ev. weitere Angaben zu machen. Strengste Discretion auf Ehrenwort versichert.

Hamburger Fischhalle

nur Martiniplan 27, Halberstadt.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle

Spiegel- und Schuppen-Karpfen, Hechte, Aale, Schleie, Zander, Rothzunge, Seezunge.

Räucher-Delicatessen

Präsent-Aale, feinsten Wasserlachs, Kieler Sprotten.

Marinaden.

Feinste Delikatess-Heringe, Appetitsild, Kronenhummer, Olsardinen, Bismarckheringe, Krabben, Aal und Heringe in Gelee, geräucherten Lachs in Dosen.

Feinster mildgesalzener Rotrach, Caviar von Mk. 8 an,
sowie sämmtliche feine Käsesorten,
echten westfäl. Pumpernickel,
pommersche Gänsebrust,
St.-Michel Ananas, Italien. Tomaten,
goldgelbe Amoria-Trauben, Apfelsinen,
Mandarinen in Kistchen, Tafelmandarinen,
Trauben-Rosinen, Feigen, Datteln etc.

Die Restbestände

des Neuen Möbel-Magazins der vereinigten Tischlermeister in Liqu. in Halberstadt sollen

Breiteweg 27

so schnell wie möglich ausverkauft werden.

Das Lager ist noch reich **in allen Arten von Möbeln** ausgestattet und bietet in allen Preislagen große Auswahl. Lieferung erfolgt franco.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Neujahrs-Witzkarten

nur neueste pikante Muster empfiehlt die

Amtsblatt-Druckerei.

Empfehle

Puppenwagen

in reizenden Neuheiten

Pauline Fischer,
Obermauerstr. 6.

Gemüse-Conserven

in sehr strammer Packung halte bei Bedarf bestens empfohlen.

G. Rüdiger.

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken theile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer, Köchin,
München, Buttermelcherstr. 11 /1

Die erste und in allen Orten eingef. Nähmaschinenfirma

S. Jacobsohn, Berlin C., Prenzlauerstrasse 45,

Lieferant des Verbandes deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Militär-, Post-, Bahn- und Privatkreisen, versende sie in allen möglichen Gegenden Deutschlands von allen Seiten anerkannt besten **Nähmaschinen** mit Fußstütz hocharmigen u. reich verziertem Salon-Gestell, Syst. Singer, starker Bauart, hocheleganter Nußbaumtisch, Verschlußkasten mit drei- mit sämmtlichen Apparaten **45 Mark** zigtägiger Probezeit und fünfjähriger Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe: Ringschiffchenmaschinen Central Dabbin mit Sickapparat und Anleitung, Schuhmacher-, Schneider- und Schnellnähermaschinen mit großer Spule, sowie Roll-, Wring- und Waschmaschinen zu billigsten Fabrikpreisen. Katalog und Anerkennungen gratis und franco. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf Kosten zurück. Viele tausend Anerkennungen aus Beamten- und Privatkreisen kann ich Original auf Wunsch einsenden.

Meine großen illustrirten Preislisten über

Uhren

Uhrketten, Gold- u. Silberwaaren versende gratis u. franco u. liefere **Taschenuhren** in echt. Gold von Mk. **20** an, in echt Silber von Mk. **10** an u. in Nickel von Mk. 3 an. **Weckeruhren** von Mk. **240** u. **Regulateure** von Mk. **5.50** an **Taschenweckeruhren** M. **6,** schriftl. 2jähr Garantie Umtausch und nicht konvenir. falles Betrag zurück.

Albert Schaller, Konstanz, Nr. 32.

Odol, Javol, aromat. Zahnpasta, Zahnpulver, Parfüms und Seifen.

Rathsapotheke Derenburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62282-19021219017/fragment/page=0004